

Das Rechnungsbuch der Hausfrau.

(Aus der Wiener deutschen Zeitung.)

Die Empfindung bewegt Jedermanns Brust, daß wir in einer ernsten und schwermütigen Zeit leben. Die Stärken und Selbstvertrauenden freuen sich des ernsten Zuges und meinen, die Menschen mühen sich ab, um auf Gedanken wohliges Dasein für alle zu erarbeiten, weil sie den Glauben an das Beste zu verzerrten beginnen; die Schwachen führen die menschliche Ohnmacht und meinen, die Welt liege im Argen. Die Zeit neugierigen Wirkens und Schaffens sei gekommen, sagen die Einen; die Zeit, wo der Hauch der Poetie die Menschen erfreute, sei dahin, sagen die Andern. Und so viel ist gewiss: wenn jemand einen Blick in das Treiben der Freiheit vor Augen führt: das ist der erziehende Werth, welcher in solchen Schriften steht. Sie haben aber, wenn sie sich von der Theorie verschwimmenden Allgemeinheit abwenden und in die thathafte Verhältnisse des Lebens vertreten, einen nicht geringeren Werth für die Gelehrten, der Staatsmann. Ein berühmter Staatswissenschaftlicher Schriftsteller hat den Sach ausgesprochen, daß die Staatswirtschaft das in Jüttern ausgedruckte, in Geld und Werth berechnete Beweisstein der Staatsverwaltung sei. Und was ist die Wirtschaft der Familie Anders, als ein in Gülden und Kreuzen dargestelltes Bild des physischen und geistigen Lebens der Menschen, welches die Familie bildet? Wir entnehmen einem Aufsatz von Paul Dohm in den „Annalen des Deutschen Reiches“ folgende Stelle: „Einen Einblick in die Haushaltungsabrechnung gewisser Arbeiterschichten gewann die Öffentlichkeit durch den Umstand, daß Mitte Januar 1880 unter den obersächsischen Arbeitern zu Lichtenfels bei Berlin der Fleißtypus ausbrach. Das Budget der Leute durchlief damals die Tagespreise; es war nur zu einfach; sie verbrauchten täglich 20 Pfennig für Brot und Hörnchen und den ganzen übrigen Theil ihrer Einnahmen für Bratwurst, die sie für ihr gemeinschaftliches, ungeliebtes, erstickendes Radtäger auf Stock nichts zu zahlen hatten.“ Wenn das Staats-Budget das Beweisstein der Staatsverwaltung genannt wird, verdiene die Arbeiter-Budgets nicht das Gewissen der Staatsverwaltung genannt zu werden? Es mag für einen großen Staatsmann nichts Leichteres geben, als solche Haushalts-Budgets. Es mag in den Kreuzern und Pfenningern, mit denen da gerechnet wird, dankenswerthe Aufgaben für die Verwaltung erledigen.

Es wird allgemein, auf Grundlage jahreszeitlicher Haushaltungs-Budgets angenommen, daß bei 55 Prozent für die Ernährung, 15 Prozent für die Wohnung, den Rest für sonstige Bedürfnisse verbraucht wird. Abweichungen von diesem Mittelmaß werden durch hundert verschiedene Umstände bestimmt. Aber in großen verschiedenen Weise bei einem und bei einem niedrigen Einkommen. Wir entnehmen z. B. dem erwähnten Aufsatz von Dohm, welcher verschiedene Einkommen von 25.000 Thaler die Wohnung nur 8 Prozent, bei einem Einkommen von 2000 Thaler 15 Prozent und bei 200 Thaler 19 Prozent verbraucht. Brot und Brot nimmt, dieselbe Reihenfolge beobachtet, 1.3, 3.8 und 17.2 Prozent des Einkommens in Anspruch. Genußhafte Fleisch 4.7, 10.6 und 15 Prozent. Engel hat große und umfassende Unterprüfungen bezüglich des Verhältnisses der Ausgaben für Nahrung überhaupt angeführt und die Erfahrung gemacht, daß die Ausgaben für die Nahrung bei geringem Einkommen immer einen größeren Prozentsatz beanspruchen, als bei einem etwas höheren. Nach seinen Untersuchungen stellt sich die Reihe so: Wenn das gesamme jährliche Einkommen einer Familie 150 Mark beträgt, so nehmen die Ausgaben für die Nahrung davon in Anspruch: 72.96 Prozent, bei einem Einkommen von 240 Mark 71.45 Prozent, bei 320 Mark 70.11 Prozent, bei 400 Mark 68.85 Prozent, bei 800 Mark 64 Prozent, bei 1200 Mark 60.75 Prozent, bei 2400 Mark 56.90 Prozent. Das weitere Resultat der Untersuchung zeigt eine steile Abnahme der Ausgaben für die Geistes-, Gesundheitspflege, Versicherungen u. s. w. Nach den Untersuchungen Dupetius über den Haushalt belgischer Arbeiter ergab sich, daß von der Gesamtheit der Einnahmen ausgehend für physische Erhaltung 36.58 Prozent, für die übrigen Lebensbedürfnisse 3.42 Prozent. Ein Untersuchung der Qualität der Nahrung ergab per Kopf und Jahr 210.5 Kilos Brot und 9.5 Kilos Fleisch. M. Wright, Director des Bureau for statistics of labor in Bolton, prägte 397 Arbeiterschichten im Staate Massachusetts und fand hier zu demselben von Engel und Dupetius in Deutschland und Belgien konstatierten Verhältnisse. Es betragen nach die Ausgaben für physische Erhaltung 95.55 Prozent, für die übrigen Bedürfnisse 4.05 Prozent. Die angeführten Unterprüfungen erfreuen sich zum großen Theile nur auf die arbeitenden Clasen. Hier hat sich bisher das größte Material gefunden, und es besteht kein Zweifel, daß in den Staaten Ernst damit gemacht wird, die Reaktion dieser Untersuchungen auf das Budget der Familie sind. Der Inhalt der geforderten Ordnung ist stets der gleiche. Man möge Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht bringen. Die Ausgaben werden bestimmt durch die menschlichen Bedürfnisse, welche stetig und gleichmäßig sind für die verschiedenen Gesellschaftsschichten. Die allgemeinen Rubriken lauten: öffentliche Abgaben, Wohnung, Möbel, Nahrung, Kleidung, Feuerung und Licht, Bildung und Unterricht, Gesundheitspflege, Versicherungen, Vergnügungen, unbestimmte Ausgaben. Die Einnahmen-Rubriken sind natürlich individuell verschieden. Was nun von jedem Haushalt in seinem Interesse gefordert wird, ist folgendes: Ein Vorschlag, das ist die Vertheilung der zu gewährten Einnahmen an die diversen Bedürfnisse; die Durchführung dieses Vorschlags, indem täglich die Einnahmen und Ausgaben systematisch ausgeschrieben oder wie der Kaufmann sagt, gebaut werden und darauf geachtet wird, daß das Prädikat nicht überschritten wird. Dazu bedarf es nun wöchentlicher oder doch monatlicher Abschlüsse, damit man sich überzeugen könne, wie viel die einzelnen Ausgab-Rubriken für sich in Anspruch

genommen haben, und welche Aenderungen etwa vorkommen seien. Am Ende eines jeden Jahres habe ein Inventar zu stehen, das nun verglichen mit den vorjährigen, die Vermehrung oder Verminderung des Familien-Besitzes zeigt.

Der Werth dieser Schrift, wie der Werth aller allgemeinen Betrachtungen über etwas so Individuelles, wie die Ordnung des Haushwirtschafts, liegt nur darin, daß sie in dem Lefer der Beweisstein der Notwendigkeit irgend einer Ordnung weder und ihm alle Momente, welche aus die notwendige und daher in Rechnung zu ziehende Veränderung seiner Wirtschaft einwirken können, in allen möglichen Beleuchtungen vor Augen führt: das ist der erziehende Werth, welcher in solchen Schriften steht. Sie haben aber, wenn sie sich von der Theorie verschwimmenden Allgemeinheit abwenden und in die thathafte Verhältnisse des Lebens vertreten, einen nicht geringeren Werth für die Gelehrten, der Staatsmann. Ein berühmter Staatswissenschaftlicher Schriftsteller hat den Sach ausgesprochen, daß die Staatswirtschaft das in Jüttern ausgedruckte, in Geld und Werth berechnete Beweisstein der Staatsverwaltung sei. Und was ist die Wirtschaft der Familie Anders, als ein in Gülden und Kreuzen dargestelltes Bild des physischen und geistigen Lebens der Menschen, welches die Familie bildet?

Wir entnehmen einem Aufsatz von Paul Dohm in den „Annalen des Deutschen Reiches“ folgende Stelle: „Einen Einblick in die Haushaltungsabrechnung gewisser Arbeiterschichten gewann die Öffentlichkeit durch den Umstand, daß Mitte Januar 1880 unter den obersächsischen Arbeitern zu Lichtenfels bei Berlin der Fleißtypus ausbrach. Das Budget der Leute durchlief damals die Tagespreise; es war nur zu einfach; sie verbrauchten täglich 20 Pfennig für Brot und Hörnchen und den ganzen übrigen Theil ihrer Einnahmen für Bratwurst, die sie für ihr gemeinschaftliches, ungeliebtes, erstickendes Radtäger auf Stock nichts zu zahlen hatten.“ Wenn das Staats-Budget das Beweisstein der Staatsverwaltung genannt wird, verdiene die Arbeiter-Budgets nicht das Gewissen der Staatsverwaltung genannt zu werden? Es mag für einen großen Staatsmann nichts Leichteres geben, als solche Haushaltungs-Budgets. Es mag in den Kreuzern und Pfenningern, mit denen da gerechnet wird, dankenswerthe Aufgaben für die Verwaltung erledigen.

Es wird allgemein, auf Grundlage jahreszeitlicher Haushaltungs-Budgets angenommen, daß bei 55 Prozent für die Ernährung, 15 Prozent für die Wohnung, den Rest für sonstige Bedürfnisse verbraucht wird. Abweichungen von diesem Mittelmaß werden durch hundert verschiedene Umstände bestimmt. Aber in großen verschiedenen Weise bei einem und bei einem niedrigen Einkommen. Wir entnehmen z. B. dem erwähnten Aufsatz von Dohm, welcher verschiedene Einkommen von 25.000 Thaler die Wohnung nur 8 Prozent, bei einem Einkommen von 2000 Thaler 15 Prozent und bei 200 Thaler 19 Prozent verbraucht. Brot und Brot nimmt, dieselbe Reihenfolge beobachtet, 1.3, 3.8 und 17.2 Prozent des Einkommens in Anspruch. Genußhafte Fleisch 4.7, 10.6 und 15 Prozent. Engel hat große und umfassende Unterprüfungen bezüglich des Verhältnisses der Ausgaben für Nahrung überhaupt angeführt und die Erfahrung gemacht, daß die Ausgaben für die Nahrung bei geringem Einkommen immer einen größeren Prozentsatz beanspruchen, als bei einem etwas höheren. Nach seinen Untersuchungen stellt sich die Reihe so: Wenn das gesamme jährliche Einkommen einer Familie 150 Mark beträgt, so nehmen die Ausgaben für die Nahrung davon in Anspruch: 72.96 Prozent, bei einem Einkommen von 240 Mark 71.45 Prozent, bei 320 Mark 70.11 Prozent, bei 400 Mark 68.85 Prozent, bei 800 Mark 64 Prozent, bei 1200 Mark 60.75 Prozent, bei 2400 Mark 56.90 Prozent. Das weitere Resultat der Untersuchung zeigt eine steile Abnahme der Ausgaben für die Geistes-, Gesundheitspflege, Versicherungen u. s. w. Nach den Untersuchungen Dupetius über den Haushalt belgischer Arbeiter ergab sich, daß von der Gesamtheit der Einnahmen ausgehend für physische Erhaltung 36.58 Prozent, für die übrigen Lebensbedürfnisse 3.42 Prozent. Es betragen nach die Ausgaben für physische Erhaltung 95.55 Prozent, für die übrigen Bedürfnisse 4.05 Prozent. Die angeführten Unterprüfungen erfreuen sich zum großen Theile nur auf die arbeitenden Clasen. Hier hat sich bisher das größte Material gefunden, und es besteht kein Zweifel, daß in den Staaten Ernst damit gemacht wird, die Reaktion dieser Untersuchungen auf das Budget der Familie sind. Der Inhalt der geforderten Ordnung ist stets der gleiche. Man möge Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht bringen. Die Ausgaben werden bestimmt durch die menschlichen Bedürfnisse, welche stetig und gleichmäßig sind für die verschiedenen Gesellschaftsschichten. Die allgemeinen Rubriken lauten: öffentliche

und die Personen stets verschiedenen Alters und Geschlechts, also verschieden in ihrer Commissionsfähigkeit. Wie soll man bestimmen und messen, um wie viel die eine Familie schwächer oder besser daran ist als die andere. Hier hat nun Engel einen finsternen Gedanken. Er reducet die Familien-Mitglieder auf Einheiten. Ein Kind von unter bis zu 10 Jahren ist gleich 1 Einheit, ein Kind von über 10 bis 14 Jahren gleich 1.25 Einheiten, eine männliche Person über 15 Jahren gleich 2 Einheiten, eine weibliche Person dieses Alters gleich 1.5 Einheiten. Das bedeutet, daß das, was ein bis zu 10 Jahren altes Kind consumirt, gleich einer Einheit gesetzt wird. Der bedeutend größere Verbrauch der übrigen Familien-Mitglieder erfordert natürlich mehr Einheiten. Dazu auch noch die Besonderheiten des Geschlechts berücksichtigt werden müssen, ergeben sich dann obige Verhältnisse.

Die Personen als solche nichts Anders, als ein ausköhlendes Verhältnis derselben in Beziehung auf Alles, was zu ihrer Besonderheit zu rechnen ist. Die Personen eignen sich, indem sie sich ausstrecken und sich nicht um einander herumdrängeln; sie forstet für die andere, und jede verlangt, daß die Lebigen sie in dem, was sie will und thut, ruhig ihren Gang gehen lassen. Aber sobald die Personen sich als stiftliche Individuen erkennen, ändert sich das Verhalten derselben gewis, wenn sie sich auf den Spiegel eines vollkommenen Bildes eingesetzt, und mit sich selbst verrechnet in dem, was sie will und thut, ruhig ihren Gang gehen lassen. Aber sobald die Personen sich als stiftliche Individuen erkennen, ändert sich das Verhalten derselben gewis, wenn sie sich auf den Spiegel eines vollkommenen Bildes eingesetzt, und mit sich selbst verrechnet in dem, was sie will und thut, ruhig ihren Gang gehen lassen.

Die Personen als solche nichts Anders, als ein ausköhlendes Verhältnis derselben in Beziehung auf Alles, was zu ihrer Besonderheit zu rechnen ist. Die Personen eignen sich, indem sie sich ausstrecken und sich nicht um einander herumdrängeln; sie forstet für die andere, und jede verlangt, daß die Lebigen sie in dem, was sie will und thut, ruhig ihren Gang gehen lassen. Aber sobald die Personen sich als stiftliche Individuen erkennen, ändert sich das Verhalten derselben gewis, wenn sie sich auf den Spiegel eines vollkommenen Bildes eingesetzt, und mit sich selbst verrechnet in dem, was sie will und thut, ruhig ihren Gang gehen lassen.

Die Personen als solche nichts Anders, als ein ausköhlendes Verhältnis derselben in Beziehung auf Alles, was zu ihrer Besonderheit zu rechnen ist. Die Personen eignen sich, indem sie sich ausstrecken und sich nicht um einander herumdrängeln; sie forstet für die andere, und jede verlangt, daß die Lebigen sie in dem, was sie will und thut, ruhig ihren Gang gehen lassen. Aber sobald die Personen sich als stiftliche Individuen erkennen, ändert sich das Verhalten derselben gewis, wenn sie sich auf den Spiegel eines vollkommenen Bildes eingesetzt, und mit sich selbst verrechnet in dem, was sie will und thut, ruhig ihren Gang gehen lassen.

Die Personen als solche nichts Anders, als ein ausköhlendes Verhältnis derselben in Beziehung auf Alles, was zu ihrer Besonderheit zu rechnen ist. Die Personen eignen sich, indem sie sich ausstrecken und sich nicht um einander herumdrängeln; sie forstet für die andere, und jede verlangt, daß die Lebigen sie in dem, was sie will und thut, ruhig ihren Gang gehen lassen.

Interessen und besondere Zwecken, welche dieselbe verfolgt, gegenwärtig. Also besteht das Wesentliche der rechtlichen Anerkennung in einem Anerkennen individueller Willensacte. Und da das Individuelle gerade dadurch geschieht wie, daß es als das, was es ist, als Individuelles gilt und durch keine ungerechten Eingriffe gestört wird, so ist das Anerkennen der Personen als solche nichts Anders, als ein ausköhlendes Verhältnis derselben in Beziehung auf Alles, was zu ihrer Besonderheit zu rechnen ist. Die Personen eignen sich, indem sie sich ausstrecken und sich nicht um einander herumdrängeln; sie forstet für die andere, und jede verlangt, daß die Lebigen sie in dem, was sie will und thut, ruhig ihren Gang gehen lassen.

Die Personen als solche nichts Anders, als ein ausköhlendes Verhältnis derselben in Beziehung auf Alles, was zu ihrer Besonderheit zu rechnen ist. Die Personen eignen sich, indem sie sich ausstrecken und sich nicht um einander herumdrängeln; sie forstet für die andere, und jede verlangt, daß die Lebigen sie in dem, was sie will und thut, ruhig ihren Gang gehen lassen.

Die Personen als solche nichts Anders, als ein ausköhlendes Verhältnis derselben in Beziehung auf Alles, was zu ihrer Besonderheit zu rechnen ist. Die Personen eignen sich, indem sie sich ausstrecken und sich nicht um einander herumdrängeln; sie forstet für die andere, und jede verlangt, daß die Lebigen sie in dem, was sie will und thut, ruhig ihren Gang gehen lassen.

Die Personen als solche nichts Anders, als ein ausköhlendes Verhältnis derselben in Beziehung auf Alles, was zu ihrer Besonderheit zu rechnen ist. Die Personen eignen sich, indem sie sich ausstrecken und sich nicht um einander herumdrängeln; sie forstet für die andere, und jede verlangt, daß die Lebigen sie in dem, was sie will und thut, ruhig ihren Gang gehen lassen.

Die Personen als solche nichts Anders, als ein ausköhlendes Verhältnis derselben in Beziehung auf Alles, was zu ihrer Besonderheit zu rechnen ist. Die Personen eignen sich, indem sie sich ausstrecken und sich nicht um einander herumdrängeln; sie forstet für die andere, und jede verlangt, daß die Lebigen sie in dem, was sie will und thut, ruhig ihren Gang gehen lassen.

trauen in besonderen Geschäften, Geschäftigkeit und allgemeiner Gehorsam sind ob seinem Gesicht idiotische Grinsen oder unterdrückte Wut ausgeprägt ist.)

Operateur: Gott sei Dank. — (Schüttelt sich wie ein Pudel, welcher aus dem Wasser kommt, dehnt die Muskeln aus, atmet tief auf und stützt die Stiegen hinab auf die Straße.)

Eine Volksmenge geht auf der Straße; Ah, sehr dort den verdrückten Kerl! Ein Engländer mit Macht im Bart, schwärz gemalter Nas und roh angeschnittenen Wangen. Haush! kommt her! (Sich auf die Straße.)

Operateur: Grünblätter Himmel. Ich habe vergessen mein Portrait abzunehmen. (Springt in einen geschlossenen Hinterhof und sagt in schenkelstem Tempo nach dem Hotel.)

Wahr, jedes Wort wahr, mes amis. Die Photographie jedoch ist eine Compensation für alle die Torturen, welche ich ausstehen mußte. Sie sieht mir nicht ähnlich, sondern ist der Vertrag auf dem Spiegel eines vollkommenen Beispiels. (Springt in einen geschlossenen Hinterhof und sagt in schenkelstem Tempo nach dem Hotel.)

(Das Operier spielt während 40 Sekunden Marmontraine und weiß nicht sicher, ob auf seinem Gesicht idiotische Grinsen oder unterdrückte Wut ausgeprägt ist.)

Operateur: Danke, sehr gut. — (Schüttelt sich wie ein Pudel, welcher aus dem Wasser kommt, dehnt die Muskeln aus, atmet tief auf und stützt die Stiegen hinab auf die Straße.)

Das wächst noch in buschigen Köpfen. (Schabener mit Intellekt, in weißsäuberlichen Hörnern.)

Und wie auf dem Felde der Ehre Mit hochpreiswerten Glaen, So geh auch dem Langhaar-Heere. Die Herren Generale voran.

Der Admiral auf der Popowa, Ihm folgt der bestirnte Schwarm, Die Räthe auf „off“ und auf „off“, Dahinter Priswan und Gensdarm.

Dann kommen in Städten die Schreiber, Der Page im Kirchenornat, Die Männer, die Kinder, die Weiber, Münzler und Mönch und Soldat.

Die Ehrlichkeit kann wohl beglüden Des Westens saule Kultur, Doch niemehr kann sie berüden Des Ostens urfrische Natur.

Und taucht mal zur goldenen Tiefe Zu kräftig hinab eine Hand, Dann rügt's im geheimen Archiv Des Bäterschens Rothfist am Rand.

Dort steht es Jahrhunderte heiter, Gebücht auf demselben Fleid, Sie leben's und stehlen dann weiter, Und — weiter hat's auch keinen Zweck! (Uff.)

Alphabatische Verwarnung an Stoß, befeßt, alias Nobel.

Mensch, betrage Dich etwas nobel, Wenn Du wirklich stammst von Kobel.

Halt gefällig Deinen Schnabel, Alarmir' nicht Draht und Kabel.

Sonst dentst jeder, nimm's nicht über: Aus Dir spricht der Wodki-Kuebel.

Folgt Du nicht, hol' Dir der Teufel, Runne aus der rue de Keibel.

Uff! (Uff.)

Freöhlingsschein.

Lieutenant A.: Hör' mal, Kamerad, ich freue mir ungeheure auf den ersten Mai!

Lieutenant B.: So? Hast Du einen Spazierritt vor, oder eine Landpartie in Damengesellschaft?

Lieutenant A.: Det' nich, Julester, sondern meine Aprilage ist bereits alle!

Urf undlicher Beleg.

Nicht: Diese Person hier bestreitet, Sie überhaupt nur zu kennen. Sie behaupten, ihr gescheitert ist.

Der englische Narr ist original und raffinirt, der russische ist doch, der italienische ist sein, der spanische ist gravitätisch, der französische ist galant, und der deutsche Narr ist gelehrte. Die Hauptquelle der Narren des Engländer ist Regierungseinstinkt; die des Russen — Naturlichkeit; der des Italiener — das dolen satiente; das des Spaniers — Abelstolz; die des Franzosen — Welt-Herrschaft; die des Deutschen — Überwältigung; der russische — poetisch verkleidet.

Der englische Narr ist philosophisch; der russische — tobt; der spanische — spielt Intrigen; der französische — macht Donquichotter; der französische — Windbeutelei; und der deutsche — Astenkreide. Der englische Narr wird bewundert, der russische — begeistert, der italienische — belächelt, der spanische — gefürchtet, der französische — bemitleidet, der deutsche — eingesperrt.

Der englische Narr ist original und raffinirt, der russische ist doch, der italienische ist sein, der spanische ist gravitätisch, der französische ist galant, und der deutsche Narr ist gelehrte. Die Hauptquelle der Narren des Engländer ist Regierungseinstinkt; die des Russen — Naturlichkeit; der des Italiener — das dolen satiente; das des Spaniers — Abelstolz; die des Franzosen — Welt-Herrschaft; die des Deutschen — Überwältigung; der russische — poetisch verkleidet.

Der englische Narr ist philosophisch; der russische — tobt; der spanische — spielt Intrigen; der französische — macht Donquichotter; der französische — Windbeutelei; und der deutsche — Astenkreide. Der englische Narr wird bewundert, der russische — begeistert, der italienische — belächelt, der spanische — gefürchtet, der französische — bemitleidet, der deutsche — eingesperrt.

Der Präsident des Gerichtshofes verlädt in einer pittoresken Scheideungszeit, welche die Galerie des Gerichtshofes namentlich mit weiblichen Publikum angefüllt hatte, den Schluß des Gerichts, daß die Öffentlichkeit in dieser Sache, weil sie der Sittlichkeit Gegefe drohe, ausgeschlossen sein solle. Da das Publikum aber seine Anfalten macht, den Sitzungssaal zu räumen, gibt er dem Gerichtsdienner einen